

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1924

71 (15.8.1924)

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt

Wöchentliche Beilagen: Mode u. Heim • Der Kolob • Neue Musikette

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag.

Bezugs-Preis:

Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. andere Aussträger
frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.50
vierteljährlich 4.50
halbjährlich 8.50
jährlich 16.00

Der Bezugspreis ist im Voraus zu
entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt be-
steht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Geschäftszeit 9-5 Uhr, Sonntags
geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. 11.
Postfach-Kassa
Karlsruhe Nr. 6908.

Anzeigen-Preise:

Anzeigen: Die 42 mm breite
Millimeter-Zeile 8 Goldpf.

Familien-Anzeigen 6 Goldpf.

Reklamen: Die 87 mm breite
Millimeter-Zeile 24 Goldpf.

Grundschrift in Anzeigen- und
Textteil ist Petit.

Bei Wiederholungen tariflicher
Rabatt, der bei Nichtzahlung inner-
halb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Ver-
treibung und bei Konkurs entfällt.

Plagiate werden nicht an-
erkannt und für Aufnahmen zu
bestimmten Tagen sowie für tele-
phonische Aufträge keine Gewähr
übernommen.

Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen wollen
am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 71.

Freitag, den 15. August 1924.

85. Jahrgang

Ernstste Lage in London.

Das neue Diktat.

London, 14. August. Der Sonderberichterstatter des „W. T. S.“ erfährt über die Lage, daß die Verhandlungen des heutigen Tages sich im wesentlichen nur auf die Frage der Ruhräumung bezogen. In der 5 Uhr nachmittags abgehaltenen kurzen Sitzung des „Rats der Vierzehn“ wurden einige formelle Geschäfte erledigt.

Am Vormittag fand eine Besprechung der Alliierten untereinander über die Frage der Ruhräumung statt. Daran schloß sich eine Zusammenkunft Macdonalds und Kellogs mit den Führern der deutschen Delegation. Hierbei wurde den letzteren der französische Standpunkt dargelegt. Es wurde erklärt,

man habe sich davon überzeugt, daß der französische Ministerpräsident Herriot bei dem Stand der öffentlichen Meinung in Frankreich nicht weitergehen könne, als er es getan habe,

und daß er an der einjährigen Maximalfrist festhalten müsse. Macdonald und Kellog traten dafür ein, daß der Erfolg der Konferenz nicht an der Frage der Räumung scheitern dürfe. Die gestern von deutscher Seite gestellte Anfrage wegen des Beginns der Räumung wurde in der Konferenz zwischen den französisch-belgischen Delegierten dahin beantwortet,

daß das Jahr am Tage der Paraphierung des Räumungsabkommens beginne.

Von französischer Seite wurde dabei betont, daß das Gutachten voraussichtlich erst am 15. Oktober in Kraft trete, die Räumungsfrist also „nur“ 10 Monate betrage. Als selbstverständlich wurde bezeichnet, daß alle sonstigen Gebietsstreifen, die zwecks Sicherung der Eisenbahntransporte besetzt worden sind, unwezüglich geräumt werden würden. Es handelt sich dabei um

Mannheim, Karlsruhe, Offenburg usw.

Endlich wurde zugesagt, daß die französischen und belgischen Eisenbahner restlos zurückgezogen werden sollen. Es wurde lediglich der Vorbehalt gemacht, falls die Lebensmittelversorgung der Besatzungstruppen gefährdet wäre. In bezug auf die Frage der etappenweisen Räumung des Ruhrgebietes wurde keine Klärung erzielt. Weder die Besprechung zwischen Reichskanzler Marx und Herriot am Vormittag noch die Zusammenkunft Herriot, Macdonald, Marx und Stresemann am Nachmittag führte zu einer wesentlichen Veränderung der Lage. Die deutsche Delegation hat über die Lage nach Berlin Bericht erstattet. In den Kreisen der Konferenz, nicht nur in deutschen, ist die Ueberraschung über den in den letzten 48 Stunden eingetretenen völligen Umschwung zugunsten der französischen Auffassung allgemein.

In englischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, die Deutschen beachten nicht genügend die Vorteile des französischen Anerkenntens, denn Herriot erkläre feierlich, daß die 12 Monate ein Maximum seien, sodaß ein früheres Räumungsdatum sehr wahrscheinlich wäre, wenn durch einen glücklichen Abschluß der Konferenz eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen sei. Von deutscher Seite wird dem gegenüber betont, daß es nicht sicher sei, ob Herriot, an dessen persönlichem guten Willen niemand zweifle, in einem Jahr noch am Ruder sein werde. Die Lage erscheint unerblicklich ernst.

Der Sieg Herriots.

Die Alliierten einstimmig auf Seiten Frankreichs.

Paris, 14. August. Unsere Informationen, die wir in den letzten Tagen über den Ausgang der Londoner Konferenz veröffentlicht haben, werden durch die heutigen sich überschneidenden Ereignisse vollumfänglich bestätigt. Der heutige Tag ist gekennzeichnet durch den

diplomatischen Sieg Herriots,

der es verstanden hat, eine Einigung aller Alliierten auf den französischen Vorschlag herbeizuführen, der die Frist für die militärische Räumung des Ruhrgebietes auf ein Jahr festsetzt, und zwar soll diese Frist von der Unterzeichnung des Londoner Protokolls laufen und nicht von der Ausführung des Dawesplanes ab. Ursprünglich war gestern Abend beschlossen worden, daß die deutschen Vertreter den Franzosen und Belgiern heute vormittag um halb 10 Uhr ihre Antwort mitteilen sollten. Diese Konferenz wurde abgefangt, aber die wichtigsten sechs Delegationsführer, nämlich die Vertreter Frankreichs, Englands, Belgiens, Italiens, Amerikas und Japans kamen vor 1 Uhr in der Downingstreet zusammen. Herriot unterrichtete seine Ministerkollegen kurz über die gestrigen Besprechungen mit den deutschen Vertretern. In einer sehr geschickten Rede brachte er es fertig, die Stimmung zu Gunsten Frankreichs auszuwirken zu lassen, denn alle alliierten Delegationsführer erkannten an, daß Frankreich ein Recht habe, die militärische Räumung des Ruhrgebietes innerhalb Jahresfrist vorzunehmen, und sie fügte hinzu, daß es sogar noch ein Beweis des guten Willens Frankreichs wäre und daß die deutsche Regierung unbedingt diese Bedingungen zu erfüllen habe.

Die Vertreter Deutschlands wurden dann telefonisch nach Downingstreet berufen. Auf Wunsch Herriots setzte Macdonald, unterstützt von Kellog, Reichskanzler Marx und Dr. Stresemann von dem einstimmig gefaßten Beschluß der Al-

liierten in Kenntnis. Die Deutschen waren im ersten Augenblick vollkommen konsterniert. Sie wußten nicht gleich, was sie auf diese Eröffnung antworten sollten und baten um eine Bedenkzeit bis Mittag. Diese wurde ihnen gewährt. Die deutschen Vertreter kehrten dann in ihr Hotel zurück und Macdonald erstattete noch kurz Bericht über seine Besprechungen mit Marx und Stresemann.

Um halb 1 Uhr empfingen die Delegationsführer die deutschen Bevollmächtigten wieder. Die Unterredung war nur kurz. Marx und Stresemann erbat eine weitere Bedenkzeit, da sie noch weitere Mitteilungen aus Berlin abwarten müßten. Die Deutschen hofften bis nachmittag den französischen und belgischen Delegierten eine endgültige Antwort erteilen zu können. Darauf wurde um 5 Uhr eine Vollstimmung angefragt und man erwartete von ihr, daß sie den Schlüsseltrieb unter die ganze Konferenz ziehen würde. Allgemein nahm man bis zu Beginn der Konferenz an, daß die Deutschen auf Weisung von Berlin unterzeichnen würden. (?)

Andere Meldungen aus London besagen, daß die alliierten Minister um 3 Uhr wieder zusammentraten und daß Reichskanzler Marx in einer kurzen Besprechung Herriot mitteilte er könne unter keinen Umständen allein die Verantwortung übernehmen. Weiter teilte er mit, daß

Finanzminister Dr. Luther sofort nach Berlin reisen würde um mit Präsident Ebert und den Parteiführern Rücksprache zu nehmen.

Noch vor Sonntag würde dann die offizielle Antwort Deutschlands mitgeteilt werden. Eine eigene Meldung aus London gegen 9 Uhr abends bestätigt unsere Informationen, daß namentlich Außenminister Stresemann die Verantwortung nicht übernehmen wollte. Es wird diese Nacht in Berlin ein dringender Kabinettsrat stattfinden, in dem die letzte Entscheidung fällt.

Drei Möglichkeiten.

Eine englische Voraussage.

London, 14. August. Von englischer offizieller Seite wurde der Konferenz heute folgende Prognose gestellt:

Wenn Deutschland bis morgen mittag zustimmend antwortet, werde die Konferenz morgen Abend oder Samstag vormittag zu Ende gehen. Wenn Deutschland Gegenwortschläge macht, die von den Alliierten für tragbar gehalten werden, würde man in der nächsten Woche mit den Verhandlungen fortfahren. Würde die Antwort unbefriedigend ausfallen, so werde die Konferenz auf 14 Tage bis 4 Wochen vertagt werden, damit in einer Atmosphäre der Beruhigung der Geister eine neue Lösung gesucht werden könne. Von englischer offizieller Seite wurde weiter darauf hingewiesen, daß man gestern Abend in den Kreisen der englischen Delegation die Auffassung vertrat, daß eine baldige Einigung die wahrscheinlichste Lösung bilde.

Der amerikanische Botschafter Kellogg hat heute nachmittag, ebenso wie vorher Macdonald, auf das entschiedenste bestritten, daß er im Verlauf der Besprechungen mit der deutschen Delegation irgendeinen unzulässigen Druck auf Deutschland angewendet habe. Alles, was er getan habe, seien Ratsschläge gewesen, um eine schwierige Situation zu erleichtern.

In der französischen Pressekonferenz hat der französische Presseschef auf Anfrage ausdrücklich bestritten, daß von Frankreich oder alliierter Seite ein Ultimatum an die deutsche Regierung gestellt worden sei. Richtig sei nur, daß die deutsche Regierung sich jetzt einer geschlossenen Einheitsfront der Alliierten gegenüber befinde.

Die Auffassung in Berlin.

Der Pessimismus, der seit gestern in Berliner amtlichen Kreisen mit Bezug auf die Aussichten der Londoner Konferenz Platz gegriffen hatte, hat sich im Laufe des heutigen Tages bis zur Hoffnungslosigkeit verstärkt. Die Tatsache, daß die Vertreter Englands und der Vereinigten Staaten sich auf die Seite Frankreichs stellten und sich der deutschen Delegation gegenüber für Annahme der Ein-Jahr-Frist der Ruhräumung eingesetzt haben, hat hier die größte Ueberraschung hervorgerufen. Es wird an die zahlreichen veröffentlichten und nicht veröffentlichten Noten erinnert, die die Regierungen der Vereinigten Staaten und England in der Frage der Ruhräumung an Frankreich gerichtet haben und die einwandfrei erkennen ließen, daß diese beiden Staaten den Ruhrreindruck für unrechtmäßig hielten und dementsprechend die vorbehaltlose Räumung für notwendig erachteten. Wenn Deutschland seine Unterschrift dazu geben würde, daß die Franzosen noch ein Jahr an der Ruhr bleiben, so würde es damit anerkennen, daß die französischen Einbruchstruppen nicht nur zum Schutze der Ingenieurkommission an die Ruhr gekommen sind, sondern es würde damit die Ruhrbesetzung als Sanktionsmaßnahme anerkennen. Es ist klar, daß die Politik Herriots die folgerichtige Fortsetzung der Politik Poincares ist. Auch Herriot will das Ruhrpfand in der Hand behalten, um Zug gegen die Räumung einer Stadt nach der anderen, eine Erpressung nach der anderen an Deutschland auf Gebieten zu verüben auf denen er in London noch nichts erpressen kann, auf dem Gebiet der von Frankreich, insbesondere von Loucheur und den anderen Drahtziehern der letzten Tage erstrebten Wirtschaftssuprematie in Mitteleuropa, auf dem Gebiet der

Ruhrkohle, der Farbstoffe, der elsäß-lothringischen Wirtschaftsansprüche usw. So sieht der Menschheitsbeglückter und Weltverächter Herriot aus. Aber noch tief unter ihm steht der sozialistische Schwabronneur Macdonald, der schlimmer umgefallen ist als der von ihm wegen viel leichterer Umfälle angepiene Lloyd George.

Fest bleiben!

Die Verhandlungen der Londoner Konferenz sind gestern am gefährlichsten Punkt angelangt. Die Vertreter Frankreichs haben gestern den deutschen Unterhändlern erklärt, daß Frankreich nicht vor Ablauf eines Jahres das Ruhrgebiet räumen könne. Auf deutscher Seite bleibt man in der Auffassung fest, daß es für Deutschland unmöglich ist, in eine Weiterdauer der Besetzung entsprechend den französischen Forderungen einzuwilligen. Die Annahme der französischen Forderungen wird noch dadurch erhöht, daß der Ministerpräsident Herriot auf die Frage von welchem Tag ab die Frist laufen soll, die Antwort schuldig geblieben ist. Frankreich weiß für seine Forderung keine andere Begründung vorzubringen, als daß es technisch unmöglich sei, die Räumung in kurzer Frist durchzuführen. Den Ueberfall aber hat Frankreich in wenigen Tagen fertig gebracht. Die französische Forderung wird weiter noch dadurch verschärft, daß die Räumung nicht wie anfänglich angekündigt, in Etappen erfolgen soll, sondern daß die Besetzung offenbar bis zum letzten Tag der Räumung in vollem Umfang bestehen bleiben soll. Aus dem ganzen Verhalten der französischen Minister geht deutlich hervor, daß Frankreich mit allen Mitteln versucht, an der Ruhr zu bleiben. Paris findet sich zwar unter dem Druck der augenblicklichen Verhältnisse mit der Notwendigkeit ab, Zugeständnisse bezüglich der Räumung zu machen, aber aus den Vorbehalten spricht ganz deutlich der Hintergedanke und die stille Hoffnung, daß sich innerhalb eines Jahres wieder neue Gründe für eine Verlängerung der Besetzung finden werden. Darin liegt die große Gefahr der Stunde und deshalb muß die deutsche Delegation unter allen Umständen daran festhalten, daß die französischen Truppen in möglichst kurzer Zeit aus dem Ruhrgebiet und auch aus den andern vertragswidrig besetzten Gebieten abziehen. Die deutsche Regierung hat die Pflicht, das deutsche Volk soweit als möglich durch klare Feststellungen vor französischer Hinterhältigkeit zu schützen. Wir haben genug Erfahrungen mit der französischen Kunst in der Auslegung von Verträgen und Abkommen gemacht; das Mißtrauen gegenüber französischen Versprechungen ist voll und ganz berechtigt. Das ganze deutsche Volk steht hinter den deutschen Unterhändlern in London, wenn sie sich fest und unnachgiebig gegenüber den französischen Annahmen zeigen.

Die Räumungs-Verhandlungen.

London, 13. August. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph meldet aus belgischer Quelle, daß Herriot und Theunis gestern in einer zweistündigen Unterhaltung übereingekommen seien, heute vormittag die deutsche Delegation zu einer um 1/211 Uhr stattfindenden Aussprache mit den Führern der französischen und belgischen Delegation einzuladen. Dieser Einladung, die Herriot zugleich im Namen seiner belgischen Kollegen an Reichskanzler Marx gerichtet haben soll, sind angeblich folgende Punkte als Gegenstand der Unterhaltung zugrunde gelegt worden:

1. Feststellung des Termins der militärischen Räumung des Ruhrgebietes,
2. militärische Kontrolle in Deutschland,
3. Sachleistungen,
4. Grundlage der Handelsverträge zwischen Deutschland, Belgien und Frankreich.

Der Berichterstatter des Daily Telegraph weist daraufhin, daß über die Räumung des Ruhrgebietes wahrscheinlich ein Kompromiß erzielt werden könne, indem man etwa die Hälfte nimmt zwischen dem deutschen Vorschlag (10. Januar 1925) und dem französischen Vorschlag (15. August 1925). (Das wäre also etwa Mitte April. Red.) Es verlautet ferner, daß der französische Minister für öffentliche Arbeiten Penzant von Herriot nach London berufen wurde, um mit den deutschen Sachverständigen die Frage der von den Alliierten im Ruhrgebiet ausgenutzten Industrieunternehmungen sowie die Frage der Eisenbahntreue zu besprechen.

Frankreichs handelspolitische Forderungen.

Neue Sachverständige werden hinzugezogen.

Paris, 11. August. Nach dem Sonderberichterstatter des Petit Parisien enthält die Denkschrift über die modus vivendi-Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland, die Finanzminister Clementel gestern der deutschen Abordnung überreicht hat, im wesentlichen folgende Forderungen:

1. für Frankreich: Weisheitsbegünstigung ohne Gegenseitigkeit für Deutschland, wobei gewisse wirtschaftliche Vergünstigungen für Deutschland jedoch vorgesehen sind;
 2. für Elsaß-Lothringen: Fortsetzung der Vorzugsbehandlung, die zur Zeit zollfrei eingeführte Waren genießen.
 3. eine französische Beteiligung an den Ruhrbergwerken.
- Die gestrigen Besprechungen zwischen Clementel und Luther im Beisein ihrer Sachverständigen Seydour und Trendelenburg haben die Erörterung erheblich erweitert und die Notwendigkeit ergeben, einzelne Fragen für ein vertieftes

Studium zurückstellen. Sie werden an einem französisch-deutschen Sachverständigenausschuß verwiesen.

Der Sonderberichterstatter des Matin macht einige Angaben besonders über die französischen Forderungen zugunsten des Handels. Es dürfe nicht sein, daß am 10. Januar plötzlich die elsfässischen Weber und Weinbauern von der Ausfuhr nach Deutschland abgeschnitten werden.

Er sei darauf hingewiesen worden, daß man auf französischer Seite bereit sei, die Zufuhren zu kontingentieren. Darauf habe Luther geltend gemacht, daß Frankreich sich durch seine Abmachungen über die Sachlieferungen auf Reparationskonto bereits erhebliche Vergünstigungen verschafft habe, worauf ihm erwidert worden sei, daß durch den künftigen Handelsvertrag auch Deutschland Vergünstigungen erlangen könne, und daß man nicht an einen Druck- oder Gewaltpolitik denke.

Frankreichs Schulden an England.

Paris, 12. August. Ueber den Stand der Verhandlungen in der Frage der interalliierten Schulden, meldet der Londoner Berichterstatter des Echo de Paris: Frankreich wünsche das Angebot Lord Curzons vom 23. August 1923 wieder aufzunehmen, auf Grund dessen das englische Schatzamt von den Deutschen und Alliierten zusammen etwa 14 Milliarden Goldmark verlangen werde, deren es zur Deckung seiner Verpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten bedürfe.

Auch Polen wünscht Sicherheiten.

Paris, 12. Aug. Wie der Sonderberichterstatter der Havasagentur aus London berichtet, hat der polnische Gesandte Skirmunt den französischen Ministerpräsidenten heute um eine Unterredung bitten lassen. Der Ministerpräsident wird ihn morgen vormittag empfangen. Nach Ansicht des Korrespondenten beabsichtigt der polnische Gesandte, Herriot um Berücksichtigung der besonderen Situation Polens an der deutschen Ostgrenze zu bitten, für den Fall, daß zwischen zwei oder drei Regierungen Vereinbarungen in der Sicherheitsfrage zustandekommen sollten.

Auf dem toten Punkt.

Einjährige Räumungsfrist unannehmbar!

London, 13. Aug. Der Sonderberichterstatter der „Telegraphen-Union“ drahtet: Der allgemeine Eindruck in London geht dahin, daß die Konferenz ihr kritischstes Stadium erreicht hat. Zwar sind die mittags unterbrochenen Räumungsverhandlungen wieder aufgenommen worden, doch scheinen beide Parteien entschlossen zu sein, es auf einen Abbruch ankommen zu lassen, um dann die weitere Entwicklung der Intervention den übrigen Mächten zu überlassen.

verlautet, um ihn darauf hinzuweisen, daß eine einjährige Räumungsfrist für Deutschland unannehmbar sei und daß daran das ganze Werk der Konferenz zu scheitern drohe.

Keine Kompromißmöglichkeit.

Paris, 13. Aug. Die Londoner Konferenz ist nach Auffassung in hiesigen ebenso maßgebenden wie gut unterrichteten Kreisen wieder auf einem toten Punkte angelangt, und zwar wegen der Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes. Die deutschen wie die französischen Vertreter wollen nicht nachgeben. Deutschland wünscht als Räumungstermin bekanntlich den 10. Januar nächsten Jahres und Frankreich den Monat August 1925. Optimisten und unter ihnen besonders die Amerikaner hegen immer noch besondere Hoffnungen auf die Möglichkeit eines Kompromisses derart, daß man sich auf April 1925 einigen würde.

Wenn auch die Transferfrage im Großen und Ganzen nach den heutigen Londoner Abendmeldungen geregelt zu sein scheint, so ist man in den übrigen strittigen Fragen trotz stundenlangem Verhandlungen heute so gut wie gar nicht vorangekommen.

Krisenstimmung im Ruhrgebiet.

Duisburg, 13. Aug. Der Duisburger Generalanzeiger gibt in einem zweispaltig aufgemachten Leitartikel den Eindruck wieder, den die Londoner Räumungsverhandlungen im Ruhrgebiet machen. Er betont, daß Äußerungen wie die Herriots über die Hinausschiebung der Räumung geradezu katastrophal auf die Stimmung in allen Kreisen wirken, zumal auf dem Ruhrgebiet außer der allgemeinen wirtschaftlichen Depression auch noch die Last ruht, die ihm bei der Aufgabe des passiven Widerstandes aufgebürdet wurde.

Das Blatt fährt dann fort: Wirtschaft, Gewerkschaften und Verwaltungen stehen nur dann hinter der Reichsregierung, wenn sie von den Grundzügen, zu denen sie sich noch in Berlin bekannte, kein Haar breit abweicht. Denn eines muß klar und unzweideutig einmal gesagt werden: In dem Augenblick, wo die Regierungsvorrede sich zu Konzessionen bereitfinden lassen, die eine Verzögerung der Räumung des Ruhrgebietes bedeuten würden, wäre das Wirtschaftsleben des ganzen rheinisch-westfälischen Industriebezirkes den allerhöchsten Krisen ausgesetzt.

Angeworben.

Erzählung von Lothar Brenkendorf.

14) Nachdruck verboten. Eine halbe Stunde später, als alle anderen abgefertigt waren, ließ man ihn wieder vortreten, und nun ereignete sich etwas völlig Unerwartetes, das ihn beinahe um alle seine vorhin behauptete Fassung gebracht hätte. In kurzen Worten wurde ihm mitgeteilt, daß er als dienstuntauglich aus der niederländischen Armee entlassen sei. Von einem Betrage war mit keiner Silbe die Rede, und als er die Frage, ob er sich im Besitz von Zivilkleidern befinde, bejaht hatte, wurde ihm vielmehr befohlen, seine Uniform sofort abzulegen.

Als er mit dem Umkleiden fertig war und seinen kleinen Handkoffer wieder verschlossen hatte, brach einer der beiden Wächter endlich das Schweigen, doch nur mit dem einzigen bedeutungsvollen Wortchen: „Komm!“

Er trat an seine rechte Seite, während der andere ihm zur Linken schritt, und so gingen sie, von vielen neugierigen Blicken gefolgt, über den Kasernenhof, bis zur Ausgangstür. Dort genährte Rudolf neben dem Posten zwei stattliche Männer in bürgerlicher Kleidung, die auf etwas zu warten schienen. Einer seiner Begleiter machte ihnen ein Zeichen; dann blieben die Soldaten zurück, und in dem Augenblick, wo er selbst die Schwelle des Torweges überschritten hatte, vertrat die beiden Zivilisten ihm den Weg.

„Joseph Simmer,“ sagte der eine von ihnen in deutscher Sprache. „Im Namen des Gesetzes erkläre ich Sie für verhaftet.“

Er hatte also dennoch Schiffsbruch gelitten — Schiffsbruch im Hafen.

Wieder eine Woche später war es, als Rudolf Hildebrandt unter sicherer Bedeckung in einem verschlossenen Eisenbahnkoupée der deutschen Heimat entgegenfuhr. Die anderen Passagiere des Zuges sprachen unter lebhaftem Austausch graufiger Vermutungen von dem Mörder, den man da zum Zwecke der Aburteilung an den Schauplatz seines Verbrechens zurückbrachte, und auf jeder Station drängten sich Leute vor die beharrlich geschlossene Koupétür, um trotz der drinnen zusammengekauerten Gardinen vielleicht doch durch irgend einen Spalt einen Blick auf den schrecklichen Unbeteiligten werfen zu können.

Die wenigen, denen dies gelang, wußten nicht genug davon zu erzählen, was für ein hübscher, nett aussehender Mensch der Mörder sei, und was für ein verstorben Bursche er sein müsse, denn auf seinem Gesicht sei auch nicht die leiseste Regung von Furcht oder Reue zu lesen, und einige wollten auf der Grenzstation sogar ein Lächeln auf seinen Lippen wahrgenommen haben.

Trotz der begründeten Zweifel ihrer Mitreisenden sprachen diese scharfen Beobachter nur die Wahrheit. Rudolf Hildebrandt befand sich in der Tat durchaus nicht in der Gemütsverfassung eines armen Sünders, dessen geistiges Auge schon das schreckliche Blutgerüst auftragen sieht.

Er wußte ja, daß man ihn nicht zur Rechenschaft ziehen konnte für eine Tat, die er nicht begangen hatte, und daß seine baldige Freilassung sicher sei. Ueber die Beweggründe, die den wirklichen Joseph Simmer bestimmt hatten, lieber den sicheren Tod als die Heimkehr nach Europa zu wählen, hatte er inzwischen allerdings volle Klarheit gewonnen. Der seltsame Mann war allem Anschein nach in der Tat ein Mörder. Er war in Köln mit einem Mädchen verlobt gewesen, das er mit leidenschaftlicher Glut geliebt haben mußte, da er sich durch seinen Verlust zu einer so unfeligen Tat hatte hinreißen lassen. Denn die Eifersucht allein hatte seine Hand geführt, als er den glücklicheren Nebenbuhler aus sicherem Hinterhalt niederschoss.

Auf dem Bahnhof in Köln mußte Rudolf noch ein paar mal peinliche Minuten durchleben, bis die Tür der bereit gehaltenen Droschke endlich hinter ihm zufiel. Dann aber hielt er die Zeit für gekommen, der Komödie ein Ende zu machen, und schon auf der Fahrt nach dem Untersuchungsgefängnis

werden, als dann niemand mehr im Interesse der Allgemeinheit oder auch in der Hoffnung auf Entschädigung durch die Regierung für die Reparationsleistungen seinen Betrieb fortführen würde. Arbeitslosigkeit und alle Folgeerscheinungen wären die notwendige Konsequenz, abgesehen davon, daß ein Nachgeben der Regierung psychologisch geradezu verheerend wirken und Sonderbestrebungen erneut Tür und Tor öffnen würde. Die Not im besetzten Gebiet ist in der letzten Zeit so enorm gestiegen, daß jetzt wirklich eine Wendung eintreten muß. Schon mehrten sich die Stimmen von Männern, die nur noch absolute Hoffnungslosigkeit hegen. Wie gefährlich aber eine solche Stimmung in einem Augenblick ist, wo es auf starke Anspannung aller Kräfte ankommt, kann sich jeder ausmalen. Gerade, weil die Folgen eines günstigen oder ungünstigen Ausgangs der Londoner Verhandlungen sehr richtig eingeschätzt werden, hat im besetzten Gebiet eine Stimmung Platz gegriffen, die nicht zum Besten gedeihen kann.

Zum Schluß betont das Blatt noch die besondere Bedeutung der Sanktionsstädte, von deren Räumung offenbar überhaupt nicht die Rede sei. Wie Düsseldorf ein Industrie- und Handelszentrum des Industriegebietes, so stellt Duisburg namentlich als größter Binnenhafen der Welt den Schlüssel für das ganze Wirtschaftsleben des Ruhrbezirks dar. Es muß deshalb dringend verlangt werden, daß die deutsche Delegation auch diese Städte in ihre Räumungsforderungen aufnimmt, damit Skeptizismus, Argwohn und die teilweise Hoffnungslosigkeit beseitigt werden.

Die ausländischen Journalisten beim Reichskanzler.

London, 13. August. Heute nachmittag hat der Reichskanzler Dr. Marx im Hotel Ritz die ausländischen Journalisten empfangen. Er drückte die Hoffnung aus, daß die Konferenz einen Fortschritt für die gesamte Menschheit darstellen werde und fügte bei, daß er glücklich gewesen sei, zu sehen, daß Deutschland an der Konferenz auf dem Fuße der Gleichberechtigung zugelassen worden sei. Dann rühmte er die außerordentlichen Eigenschaften Ramsay MacDonalds. Die deutsche Delegation bestrebe sich, die Freundschaft zwischen den Völkern zu fördern. Sie sei nach London gekommen, um an der Wiederherstellung des Friedens mitzuarbeiten. Diese Aufgabe sei mit der Wahrung der deutschen Interessen nicht unvereinbar. Ueber die heutigen Unterhandlungen erklärte der Reichskanzler, daß die Frage der Räumung der Ruhr zwar nicht mehr auf der Traktantenliste der Kommission stehe, sie aber gleichwohl die Grundlage der Konferenz darstelle. Der heutige Tag, der die Eröffnung der Unterhandlungen über die militärische Räumung der Ruhr gesehen habe, sei von außerordentlicher Wichtigkeit nicht nur für Deutschland, sondern auch für die ganze Welt. Wenn die Unterhändler sich einigen könnten, so wäre dadurch das ernsteste Problem gelöst und die Konferenz brauche keinen Fehlschlag mehr zu befürchten.

Die ägyptische Aufstandsbewegung.

London, 13. Aug. Nachdem die englischen Garnisonen im Sudan durch Entsendung englischer Truppen aus Ägypten verstärkt worden sind, ist die Aufstandsbewegung unter den ägyptischen Truppen im Abflauen begriffen. In den maßgeblichen politischen Kreisen äußert man hier gewisse Befürchtungen über die starke Konzentration der rein ägyptischen Truppenteile zwischen Kairo und Alexandria an der Eisenbahnlinie, die, sobald sich die Lage im Sudan kritischer gestalten würde, den Transport für weitere englische Truppenteile, die aus Malta, Gibraltar und Palästina herangezogen werden könnten, zu bilden habe. In Londoner Kreisen, die besonders vertraut sind mit Orientfragen, wird darauf hingewiesen, daß, seitdem Jagul Pascha Ägypten verlassen hat, um in einem französischen Bad eine Kur zu machen, anscheinend der nun führerlose ägyptische Nationalismus ziemlich tut und läßt, was ihm gefällt, ohne die politischen Folgen für die Zukunft des Landes zu berücksichtigen. Indem die ägyptischen Nationalisten eine stärkere Neigung offenbaren, die bevorstehenden englisch-ägyptischen Verhandlungen durch die Schaf-

teilte er seinen verblüfften Begleitern mit, daß sie leider nicht den Rechten erwischt hätten. Zwar schenken die gewiegten Kriminalisten seiner abenteuerlich klingenden Geschichte nur wenig Glauben; aber sie hielten es doch für ihre Pflicht, ihrer in dem Rapport, den sie gleich nach der Ankunft ihrem nächsten Vorgesetzten abzustatten hatten, Erwähnung zu tun, und die Folge davon war, daß sich der Untersuchungsrichter den Gefangenen noch an dem nämlichen Abend vorführen ließ, um ihn mit einigen rasch herbeigeholten Zeugen zu konfrontieren.

Da ergab sich nun allerdings sofort, wenn auch nicht die Wahrheit der ganzen Erzählung, so doch die überraschende Tatsache, daß der angebliche Joseph Simmer mit dem Ingenieur, den man wegen Mordes verfolgte, keinesfalls identisch sei, und daß man den ganzen umständlichen und kostspieligen Verhaftungsapparat nur aufgeboten habe, um einen an dem Verbrechen völlig Unbeteiligten zur Stelle zu schaffen.

Rudolf hatte jetzt natürlich seinen wahren Namen angegeben und mit einem Freimut, der ihm die Sympathie des ebenso erfahrenen als humanen Untersuchungsrichters gewann, die Geschichte seiner kurzen Laufbahn als holländischer Kolonialsoldat erzählt.

„Machen Sie mit mir, was Sie wollen!“ hatte er hinzugefügt. „Erfordert meine Lösung der heimischen Behörden eine Strafe, so will ich sie gern erleiden. Nur liefern Sie mich nicht an die niederländische Regierung aus! Das allein vermöchte ich nicht zu ertragen, und ich schwöre, daß es keinem gelingen sollte, mich lebend über die Grenze zurückzubringen.“

Der Richter sah ihn lange forschend an, dann erwiderte er ernst, doch ohne Unfreundlichkeit: „Es steht natürlich jetzt noch nicht in meiner Macht, Ihnen nach dieser Richtung hin irgend welche Versprechungen zu machen. Aber wenn Sie mir wenigstens jetzt die volle Wahrheit gesagt haben und wenn nichts Schlimmeres gegen Sie vorliegt, was wir ja bald ermitteln werden, so dürfte zu Ihrer Auslieferung an Holland allerdings kein Anlaß vorhanden sein.“

„Ich danke Ihnen von Herzen für dies tröstliche Wort. Und würde es mir vielleicht gestattet sein, noch eine weitere Bitte auszusprechen?“

„Lassen Sie hören!“

fung von vollendeten Tatsachen vorzubereiten, desto schwieriger werde es für die gegenwärtige englische Regierung sein, dem berechtigten Teil der ägyptischen Forderungen sachlich entgegenzukommen, da die Arbeiterregierung in einem noch viel höheren Maße als die konservative Regierung sich vor dem Obium in Acht nehmen muß, die Autorität in den großen Gebieten mit eingeborener Bevölkerung vermindert zu haben, indem sie putschistischen Bewegungen schwächliche Konzessionen macht.

Die Kadetten von Khartum entworfen.

London, 12. Aug. Nach hier eingetroffenen Meldungen veranstalteten die Kadetten der Militärschule in Khartum mit Gewehren einen Zug durch die Stadt. Ihnen folgte eine große Menschenmenge, die von der Polizei rasch zerstreut wurde. Die Kadetten, die sich weigerten, die Waffen abzugeben, wurden von einer Kompanie britischer Truppen umzingelt, entwaffnet und verhaftet. Auch in Port Sudan veranstalteten Mannschaften des ägyptischen Eisenbahnbataillons Kundgebungen. Ein britisches Bataillon wird nach dem Sudan zur Verstärkung der dortigen britischen Truppen entsandt. Der „Evening Standard“ schreibt dazu, eine Reihe von Ausschreitungen und Kundgebungen, die von ägyptischen Agitatoren organisiert seien, hätten im Sudan eine ernste Lage geschaffen. In maßgebenden Kreisen sei man der Ansicht, daß diese Entwicklung die bevorstehenden Verhandlungen zwischen der britischen Regierung und Ägypten beeinträchtigen werde. — Im Sudan ist die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.

Eine Verschwörung entdeckt.

London 14. August. In englischen Regierungskreisen verfolgt man nach wie vor die Ereignisse in Ägypten und im Sudan mit lebhafter Beforgnis. Die neuesten Nachrichten aus Kairo belegen, daß dort ein Komplott aufgedeckt worden sei das den Umsturz der gegenwärtigen ägyptischen Regierung zum Ziele hat. Diefelben extremen nationalistischen Kreise, aus deren Reihen heraus ein Attentat auf Jagul Pascha erfolgte, sollen entschlossen sein, die Abwesenheit des berühmten nationalistischen Führers zu benutzen, um seine nachgiebige und schlappe Regierung durch eine Regierung mit scharfer Tonart zu ersetzen, die eine Austreibung der Engländer aus Ägypten und Sudan zum Ziele setzen würde.

Wie Frankreich die Lothringer beglückt.

Aus Saarburg in Lothringen wird uns geschrieben: Mit Unwillen und Entrüstung hat die Saarburger Bevölkerung durch Zeitungsnachrichten erfahren, daß in Saarburg die Eröffnung eines öffentlichen Hauses geplant ist. Die Erregung spiegelt sich in einem Aufsatz der „Lothringer Volkszeitung“ vom 29. Juli wieder. Interessant ist es zu erfahren, daß dieses öffentliche Haus eröffnet wird — um den Uebergriffen gegen die Sittlichkeit von Seiten der marokkanischen Soldaten zu steuern! Man, wir meinen immer, es gäbe keine „Schwarze Schmach“! Man redet bei uns im Städtchen viel davon, daß einst zu deutscher Zeit diese Bruststätte des Lasters von der deutschen Regierung geschlossen wurde, weil die Saarburger Bevölkerung es verlangte. Damals lagen bei uns fast 10 mal so viel Soldaten in Garnison wie heute. Allen ehrlichen Leuten drängen sich diese Vergleiche zwischen einst und jetzt auf, und man will die Tatsache

„Darf ich einige wenige Zeilen absenden?“ „Wenn mir der Brief vor der Absendung vorgelegt wird — ja! Ich werde alsdann für seine Beförderung Sorge tragen.“

Damit war die Bernehmung zu Ende, und Rudolf wurde in seine Zelle zurückgeführt.

Sechsendreißig Stunden später empfing Willenweber die seit vielen, vielen Wochen vergeblich erwartete Antwort auf seinen Brief, und abermals nach Ablauf der gleichen Frist stand er selber im Bureau des Untersuchungsrichters in Köln. Er hatte eine lange Unterredung mit dem wohlwollenden Herrn, sein Wunsch, den Gefangenen zu sehen, aber fand vorläufig keine Erfüllung, sondern er wurde für den folgenden Tag aufs neue herbeigeschrieben.

Diesmal drückte der Richter gleich nach seinem Eintritt auf die Glocke und befahl, den Arrestanten von Zelle vierzehn vorzuführen. Ein Subelschrei entrang sich Rudolfs Lippen, als er seines ehemaligen Chefs ansichtig wurde, und wenn nicht der Gerichtsdienner zwischen ihnen gestanden hätte, wäre wohl ohne weiteres auf ihn zugefügt.

Ueber das Antlitz des Untersuchungsrichters ging ein Lächeln; aber seine Stimme klang dann sehr ernsthaft, da er sagte: „Sehen Sie sich diesen Mann gefälligst genau an, Herr Willenweber! Glauben Sie ihn zu erkennen?“

„Ob ich ihn erkenne? Rudolf Hildebrandt ist es. Ach, was für Herzeleid hast Du uns angetan!“ „Mein ganzes künftiges Leben soll nur noch den Zweck haben, es Euch vergessen zu machen,“ rief er mit Tränen in den Augen. „Aber Mathilde? Ist sie genesen? Und wird sie mir verzeihen?“

„Sie erwartet Dich — sie verzeiht Dir. Und was ihr heute noch zur vollen Gesundheit fehlt, das wird Deine Heimkehr bringen!“

„Vielleicht lassen die Herrschaften nun auch mich wieder einmal zum Wort kommen,“ meinte der Untersuchungsrichter jovial. „Daß Sie nicht Joseph Simmer, sondern Rudolf Hildebrandt sind, darf ich nach den eingezogenen Erkundigungen nicht länger bezweifeln. Wir haben uns natürlich auch mit den niederländischen Behörden in Verbindung gesetzt, und es ist durch telegraphische Ermittlungen festgestellt worden, daß der wirkliche Joseph Simmer bereits vor vier Wochen auf Java gestorben ist. Wegen des Betruges, den Sie gegen die holländische Kolonialregierung verübt haben, können wir Sie hier nicht zur Verantwortung ziehen, und es liegt nach den bestehenden Verträgen ebensowenig ein Grund vor, Sie auszuliefern. Dafür, daß Sie ohne Erlaubnis der Militärbehörde ausgewandert sind, dürfte Ihnen allerdings noch eine Arreststrafe bevorstehen; aber das ist nicht unsere Sache, und ich habe deshalb im Einverständnis mit dem Staatsanwalt soeben Ihre Haftentlassung verfügt. Sie sind frei, Herr Hildebrandt, und können gehen, wohin es Ihnen beliebt.“

Das war ein Wort, wie es Rudolf noch vor wenig Wochen nimmermehr in seinem Leben zu hören gehofft hatte, und jetzt war er nicht länger umfante, seine mächtige Bewegung zu meistern. Schluchzend warf er sich dem Oheim Mathildens an die Brust.

„Frei!“ wiederholte er zwischen Weinen und Lachen. „Frei!“

Ende

nicht begreifen, daß die Einführung eines so schlimmen Giftes hier notwendig ist. Wir guten Lothringer haben's halt immer noch nicht begriffen, daß wir nichts zu sagen haben, und daß Frankreich unfehlbar ist in seinen Methoden der Beglückung.

Die Zukunftsgestaltung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

Der vor einiger Zeit in der Londoner Konferenz aufgetauchte, inzwischen aber scheinbar wieder fallengelassene Gedanke Herriots, die militärische Räumung der widerrechtlich besetzten Gebiete von handelspolitischen Zugeständnissen Deutschlands abhängig zu machen, beginnt erneut zu spucken. Die militärische Räumung ist bekanntlich, da sie nicht unmittelbar eine wirtschaftliche Maßnahme ist, im Dawesgutachten nicht direkt gefordert. Wenigstens haben die Sachverständigen eine offizielle Stellungnahme dazu seiner Zeit abgelehnt. Dennoch sieht sich die deutsche Delegation gezwungen, auf der Londoner Konferenz diese Frage unbedingt einer Lösung entgegenzuführen, und sie scheint auch bei den übrigen nichtfranzösischen Vertretern Verständnis für diese Notwendigkeit gefunden zu haben. Wirtschaft und Politik sind eben bei den heutigen verwirren europäischen Verhältnissen garnicht mehr säuberlich von einander zu trennen. Die ungeheure Summen verschlingende Ruhrbesetzung, die immerhin auch jetzt noch ein starkes Hindernis des Verkehrs und der vollen wirtschaftlichen Kraftentfaltung darstellt, hat doch zum Mindesten einen stark wirtschaftlichen Beigeschmack.

Das von Herriot geforderte Hauptzugeständnis wird jedenfalls darin bestehen, daß Deutschland auch in Zukunft die französischen Waren in ähnlichem Umfange wie bisher hereinläßt und insbesondere den Lieferungen aus Elsaß-Lothringen und dem Saargebiet besondere Erleichterungen bei der Einfuhr zugesteht. Gewiß wäre es verkehrt und durchaus nicht in unserem eigenen Interesse, wenn wir uns für die Zukunft gegen jede französische Wareneinfuhr sperren wollten. Ein erleichteter Handelsverkehr mit Frankreich ist vielmehr durchaus wünschenswert. Aber dagegen müssen wir uns mit aller Energie wehren, daß unsere von der ganzen Welt heute als gerecht anerkannte Forderung der militärischen Räumung, deren Bewilligung ein Gebot des elementarsten Menschenrechtes ist, durch solche Zugeständnisse auf handelspolitischem Gebiete bezahlt werden sollen. Irgend welche handelsvertragliche Vereinbarungen mit Frankreich könnten nur auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit und der völligen Gleichberechtigung getroffen werden. Bis jetzt ist wahrhaftig nicht das geringste von einer solchen Gegenseitigkeit zu spüren. Mit Hilfe seines Doppelzolltarifes schließt Frankreich die deutschen Waren so gut wie völlig aus. Die Sätze des Magistartarifs, den es uns gegenüber anwendet sind doppelt bis viermal so hoch als diejenigen des Minimaltarifes. Wir sind also anderen Ländern gegenüber auf das Stärkste benachteiligt. Angesichts dieser Tatsache könnte eine handelsvertragliche Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich nur auf gegenseitiger Weisheitsbegünstigung fußen, wie sie auch vor dem Kriege auf Grund des von uns diktierten Frankfurter Friedens gerechterweise und zwar auf ausdrücklichen Wunsch Frankreichs, vereinbart worden ist.

Auch eine Begünstigung des Verkehrs mit Elsaß-Lothringen und dem Saargebiet müßte auf alle Fälle auf Gegenseitigkeit beruhen. Der deutsche Außenhandelsverband, der sich kürzlich in einem Schreiben an den Außenminister Dr. Stresemann gewendet hat, um ihn auf die Bedeutsamkeit dieser Angelegenheit noch besonders aufmerksam zu machen, fordert für diese Gebiete das System des erleichterten Grenzverkehrs. Die Konzessionen, die für die Ausfuhr aus diesen Gebieten nach Deutschland, wie umgekehrt für die Ausfuhr Deutschlands nach seinen abgetretenen Gebieten gemacht werden, müßten dabei natürlich, wenigstens im Großen und Ganzen, dieselben sein. Die Ausarbeitung und Durchsetzung der Einzelheiten derartiger Verträge wird allerdings ein schweres Stück Arbeit sein und bei dem berührten Entgegenkommen französischer Unterhändler nicht eben rasch von Statten gehen.

Die Zukunft der Reichsbahnen.

Ein Erlaß des Ministers an seine Beamten.

Berlin, 13. Aug. In letzter Zeit haben mehrfach leitende Beamte der Reichsbahn zu dem Sachverständigengutachten und der Frage der zukünftigen Gestaltung der deutschen Bahnen Stellung genommen. Diese Auslassungen haben dem Reichsverkehrsminister Defer zu folgender Verfügung Veranlassung gegeben:

„Veröffentlichungen von Beamten über das Sachverständigengutachten, insbesondere über die Zukunft der deutschen Reichsbahnen veranlassen mich, den Erlaß vom 31. Aug. 1922 in Erinnerung zu bringen. Die Verfasser solcher Abhandlungen werden sich vor Augen halten müssen, daß ihre persönliche Anschauung über die Erfüllbarkeit der Vorschläge des Gutachtens von der Öffentlichkeit leicht mit der Stellungnahme der Verwaltung selbst in Zusammenhang gebracht werden können. Dies ist umso bedenklicher, als die Verfasser in der Regel nicht über die sämtlichen Unterlagen verfügen, die zur vollständigen Würdigung dieser Fragen, vor allem nach der finanziellen und politischen Seite hin notwendig sind. Eine besondere Zurückhaltung ist für die Beamten der Reichsbahn in der Beurteilung dieser Frage in der Tagespresse namentlich zu einer Zeit angezeigt, in der die von der Reichsregierung bestimmten Vertreter mit dem Organisationskomitee über die künftige Gestaltung der Reichsbahn verhandeln. Dies ist schon deswegen erforderlich, weil die Beamten, die über den Stand der Verhandlungen nicht unterrichtet sind, nicht in der Lage sind, zu beurteilen, ob solche Veröffentlichungen nicht störend auf den Verlauf der Verhandlungen wirken können.“

Das Rote Kreuz.

In diesen Tagen sind es 60 Jahre her, seitdem auf Einladung der Schweiz hin, Vertreter der mächtigsten euro-

päischen Kulturstaaten in Genf zusammentraten, um Beschluß über die gegenseitige Behandlung von Verwundeten und Gefangenen in künftigen Kriegen zu fassen. Das Ergebnis der vom besten Willen der Teilnehmer getragenen Verhandlungen ist die Genfer Konvention, ein Vertrag, der uns in seinen Hauptzügen wohl bekannt ist. Verwundete sind als Neutrale zu betrachten. Gefangene dürfen nicht in der Feuerzone belassen werden. Unterkunftsräume der Verwundeten, Lazarette, Lazarettzüge, Lazarettschiffe usw. dürfen nicht beschossen werden. Dann sind alle Personen, die sich amtlich mit der Pflege der Verwundeten und Kranken befassen, nicht als Angehörige einer feindlichen Wehrmacht anzusehen und dürfen daher auch nicht mit der Waffe bekämpft werden. Um nun alle Personen und Räume, die im Dienste der Verwundetenpflege stehen, deutlich zu kennzeichnen, hat man als Abzeichen das rote Kreuz auf weißem Grunde gewählt. Es mag vielleicht etwas Dankbarkeit gegenüber der Schweiz mitgespielt haben, daß man ein dem Schweizer Wappen ähnliches Zeichen (silbernes Kreuz auf rotem Grunde) gewählt hat.

In den meisten Ländern bestehen umfangreiche Organisationen, die sich nach ihrem gemeinschaftlichen Abzeichen allgemein „Rotes Kreuz“ nennen. Unzählbar viel Segen hat dieses Rote Kreuz in den 60 Jahren seines Bestehens schon gestiftet. Zum erstenmal trat die Genfer Konvention im Deutschen Kriege 1866, später 1870—71 und ganz gewaltig im Weltkrieg in praktische Betätigung. Auch in der Frage des Gefangenenustausches hat sich das Rote Kreuz große Verdienste erworben. Nicht vergessen dürfen wir die Fürsorge für die hungernden Großstadtkinder in der Nachkriegszeit. Rußland hat auch ein großes Teil der vom Roten Kreuz ausgehenden Liebe verspürt. Das führt uns schon zu den Friedensaufgaben des Roten Kreuzes, die denen des Krieges kaum nachstehen: Schutz der Volksgeundheit, Fürsorge für Leidenende und Hilfsbedürftige, für Kinder und Kranke, besonders Tuberkulöse, die Versorgung der Alten. Das Rote Kreuz hilft dem Staate ein wichtiges Teil seiner Arbeit auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrtspflege mittragen. Um diese Tätigkeit wieder neu beleben und noch weiter ausbauen zu können, beabsichtigt das Deutsche Rote Kreuz vom 20. August bis 20. September eine Jubiläumssammlung zu veranstalten. Die Hälfte des Ertrages bleibt den Zweigvereinen für örtliche Wohlfahrtspflege, die andere Hälfte muß dem Landesrotkreuz zur teilweisen Weiterleitung an das Deutsche Rote Kreuz überwiesen werden.

Kommunisten und Pazifisten.

Verschiedene Vorfälle der jüngsten Zeit lenken erneut die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine ganz merkwürdige Verbindung, die sich zwischen Kommunisten und Pazifisten vollzogen hat. Die Pazifisten und deren Führer, die zum Teil wenigstens wirklich idealistische Ziele verfolgen, merken gar nicht, wie sehr sie sich zu Werkzeugen von kommunistischen Hebern mißbrauchen lassen. Es ist nur fraglich, was größer ist, die Bedenkenlosigkeit der Kommunisten, denen jedes Mittel recht ist, oder die Blindheit der Pazifisten, die nicht begreifen, wie sehr sie gerade dem von ihnen angestrebten Zweck durch das Bündnis entgegenarbeiten. Von rechtswegen sollten Kommunisten und Pazifisten die größten Feinde sein, wenn sie es beide ernst nehmen. Die Kommunisten predigen offen den Bürgerkrieg, rufen zum Kampf auf den Barrikaden auf, versehen sich mit Waffen und Munition, wo sie können und setzen als ihr höchstes Ideal den Kampf des Proletariats um die Herrschaft über den Rest der Menschheit. Wir sehen sogar, daß Kommunisten in Deutschland nicht ungeschickt zum Rachefeldzug gegen Frankreich im Bunde mit Sowjetrußland predigen — natürlich in der Hoffnung, damit die erträumte Weltrevolution um einen wesentlichen Schritt weiterzubringen. Daß sich Pazifisten, wie etwa Professor Quide in München von solchen sicherlich nicht pazifistisch angekränkelten Leuten vor deren Wagen spannen lassen, ist eine der vielen Unbegreiflichkeiten, an denen die heutige Zeit so reich ist. Es gibt allerdings auch solche Pazifisten, denen hauptsächlich darum zu tun ist, das Alte herunterzureißen und zu schmähern unter der Firma: Nie wieder Krieg! Wie eng aber das Bündnis zwischen Pazifisten aller Richtungen und Kommunisten geworden ist, zeigt z. B. die Tatsache, daß der bekannte französische Schriftsteller Barduffe sich als Pazifist nach Deutschland einschleichen, mit anderen Worten die Einreiseerlaubnis erhalten, in öffentlichen Versammlungen, wie in Greifswald, als Redner auftreten und schließlich in einer Kommunistenversammlung zu Berlin sich als kommunistischer Kampf- und Kriegshehrer schlimmster Sorte entpuppen konnte. Dieser angebliche Pazifist hat es gewagt, in Berlin, natürlich unter dem tosenden Beifall seiner kommunistischen Gefinnungsgenossen, das Proletariat zum Kampf mit den Waffen gegen das Bürgertum, also zum Bürgerkrieg, und zum Rachekrieg für die Ermordung Liebknechts und der Rosa Luxemburg aufzurufen. Das ist fürwahr im verwegsten Sinne des Wortes der Kommunist im pazifistischen Schafspelz und sollte der Polizei Anlaß zu größter Wachsamkeit sein.

Das Urteil im Leipziger Hochverratsprozeß.

Lange Zuchthausstrafen. — Die eigentlich Schuldigen in der kommunistischen Zentrale.

Leipzig, 13. Aug. Durch den in vorgerückter Stunde nach dreistündiger Beratung vom Senatspräsidenten Dr. Niedner verkündeten Spruch des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik werden verurteilt: der Maurer Fiedler zu 7 Jahren Zuchthaus und 700 Mark Geldstrafe, der Bootsmann Großmann und der Arbeiter Schatz zu je 6 Jahren Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe, der Schütze Mehlhorn zu 8 Jahren Zuchthaus, 800 Mark Geldstrafe, 8 Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere, der Unteroffizier Burkhardt zu der gleichen Strafe, der Gefreite Krause zu 3 Jahren Gefängnis und Dienstentlassung, der Unteroffizier Fehling zu 4 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere, die Ehefrau Berta Burkhardt zu 1 Jahr

Gefängnis und die Brüder Franz und Gerhard Freckmann jeder zu 7 Jahren Zuchthaus, 700 Mark Geldstrafe und 7 Jahren Ehrverlust. Der Staatsgerichtshof erblickt, wie der Vorsitzende in der eingehenden Urteilsbegründung mehrmals hervorhob, in der Affäre Fiedler und Genossen den schwersten von allen Fällen, der bis jetzt vor ihn gelangt ist, und er beklagt, daß auch in dieser Hochverratsache der Griff der Justiz nicht die eigentlichen Schuldigen, die Drahtzieher aus der kommunistischen Zentraleitung, habe fassen können.

Aus Nah und Fern.

* Sinsheim, 15. August. (Bessere Beleuchtung der Züge.) Da in letzter Zeit von den Reisenden über mangelhafte Beleuchtung der Züge Klage geführt worden ist, sind die Dienststellen angewiesen worden, der Instandhaltung und Bedienung der Beleuchtungseinrichtungen in den Zügen besondere Sorgfalt zuzuwenden. Der ordnungsmäßige Zustand der Beleuchtungseinrichtungen soll ständig überwacht werden.

* Sinsheim, 14. August. (Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung.) Das Reichsarbeitsministerium teilt hierzu in einem Schreiben an den Minister für Volkswohlfahrt mit: Voraussetzung ist auf alle Fälle, daß 12 Monate rückwärts einem Erwerbslosen nicht insgesamt 26 Wochen hindurch Unterstützung gewährt worden ist. Ist er in den letzten 12 Monaten auch nur einen Tag weniger als 26 Wochen unterstützt worden, so ist ihm die Unterstützung zu gewähren, sofern die sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind. Die Unterstützung fällt aber wieder weg, wenn nach der Rückrechnung die Höchstdauer von 26 Wochen wieder erreicht ist.

* Sinsheim, 15. Aug. (Das Fest der Mariä Himmelfahrt), das heute die katholische Kirche feiert, ist ein gebotener, d. h. für Katholiken verbindlicher Feiertag. Ursprünglich wurde der Tag als „Mariä Schlaf“ d. h. Tod am 18. Januar gefeiert. In vielen Gegenden wird dieses Fest der „große Marienfest“ genannt. Das Fest feiert die leibliche Aufnahme Marias in das himmlische Reich. An diesem Tag werden in den Kirchen Kräuter geweiht.

* Neckarbischofsheim, 12. August. (Auszeichnung.) Im Auftrag der bad. Regierung überreichte hier Bürgermeister Althelm dem Feuerwehrmann David Jakobsohn von hier für 40jährige Dienstleistung bei der hiesigen Feiw. Feuerwehr das dafür bestimmte Ehrenzeichen unter Worten der Anerkennung und Gratulation. Wir schließen uns gerne dieser Anerkennung an.

* Neckarbischofsheim, 13. August. (Autounglück.) Am Sonntag Abend verunglückte auf der Landstraße zwischen hier und Helmhof ein Personen-Auto aus Heidelberg. Die Insassen erlitten teils schwerere, teils leichtere Verletzungen, während das Auto stark beschädigt wurde.

* Eßelbronn, 12. August. (Verschiedenes.) Der hiesige Sportklub errang sich auf dem Fußballspielfest in Heinsheim, welches am verfl. Sonntag stattfand, als ersten Preis einen schönen Pokal. — Hier wurden 3 Einwohner wegen Verdacht gewildert zu haben, verhaftet.

* Schluchtern, 14. August. (Feuerwehr.) Kürzlich ist die neue, mechanische Feuerwehrleiter eingetroffen. Die

Prüfung und Uebernahme erfolgte am letzten Freitag im Beisein des Herrn Bezirksfeuerlöschinspektor Benz-Eppingen, der Vertreter von Gemeinde, Feuerwehr und von der liefernden Firma Magirus-Union. An der Spitze der aufgerichteten und ganz ausgezogenen 12 Meter hohen Leiter wurden mit Seil 4 Mann angehängt; vollständig horizontal geneigt trägt die Leiter noch einen Mann an der Spitze. Die mit allen Vervollkommnungen der Neuzeit ausgestattete Leiter hat durch ihre geübte Ausführung und leichte Manövrierfähigkeit den vollen Beifall der Anwesenden gefunden.

— Kupfloch, 13. Aug. (Verunglückt.) In der Tongrube der hiesigen Ziegelwerke kippte ein mit Ton beladener Kollwagen nach der Seite um und entlud seinen Inhalt auf den unterhalb beschäftigten Arbeiter Jakob Winter, wodurch dieser einen Halswirbelbruch und schwere innere Quetschungen davontrug, die seine Ueberführung in das Akad. Krankenhaus nach Heidelberg notwendig machten. Es besteht große Lebensgefahr.

* Gochsheim, 14. August. (Der Sturz vom Erntewagen.) Ende letzter Woche fiel der 60 Jahre alte Landwirt Gottfried Hagenbucher vom beladenen Garbenwagen und trug hierbei so schwere Verletzungen davon, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

— Philippsburg, 14. Aug. (Ausstellung.) In den Tagen vom 15. bis 17. August findet anlässlich des 25jährigen Bestehens des Gewerbevereins eine große Jubiläumsausstellung des Philippsburger Handwerks in der städt. Turnhalle statt.

— Ludwigshafen a. S., 14. Aug. (Brand auf einem Boot.) Durch das unvorsichtige Wegwerfen eines Zündholzes geriet das Segel- und Motorboot des Herrn Biel von Oberhof auf dem See in Brand. Die Insassen konnten noch rechtzeitig das Ufer mit dem Boot erreichen, um ihr Leben zu retten. Der Schaden ist beträchtlich.

Das Hochwasser in China. — Etwa 50 000 Menschen ertrunken. Shanghai, 13. Aug. Infolge bedeutender Ueberschwemmungen in China sind zahlreiche Menschen ums Leben gekommen. Viele Städte, Tausende von Dörfern und ausgedehnte Landstrecken stehen unter Wasser. Tientsin, das ebenfalls bedroht war, konnte durch in Eile aufgeworfene Deiche gerettet werden. Eine genaue Feststellung der Gesamtzahl der Ertrunkenen war bisher nicht möglich, doch läßt sich aufgrund einiger Angaben bis jetzt sagen, daß sie nicht hinter 50 000 zurückbleibt. Die Zahl der Geschädigten soll mehrere Millionen übersteigen.

Turnen, Sport und Spiel.

* Sinsheim, 15. August. (Sportverein.) Aus dem Inneren ist das Programm für das morgige Sportfest zu ersehen. Wir lassen die Aufstellung des B. f. K. unten folgen mit dem Bemerkung, daß nur allererste Spieler, bekannte Namen, zum Propagandaspiel antreten. Die Ungerer werden sich ernstlich bemühen müssen, die Farben des Sportvereins würdig zu verteidigen. Alles in Allem wird dem Publikum von Sinsheim und Umgebung ein großer Sport geboten werden, den anzusehen niemand versäumen sollte. Je größer der Besuch, in desto gehobener Stimmung spielen die Mannschaften. Also hinaus auf den Sportplatz!

- B. f. K. Odenwälder Braun Hammerstein Caspari Ludwig Böhn Mayer Lösch Walter Habermaier Meß (Spielf.)

Neueste amtliche Kurse vom 14. August 1924. mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinsheim. (W hinter einem Kurs bedeutet Million, Md Milliarden, Bn Billion-Prozent.)

Anleihen:	Md	Gesamtverf. Heidelberg	13
5% Deutsche Reichsanleihe	755	Chem. Reichsbank	17,25
Deutsche Sparprämienanleihe	401	Daimler Motoren	2,25
Bankaktien:	Bn	Dtsch. Gold- und Silberbergb.	16,4
Bad. Bank	24,5	Elektr. Licht und Kraft	9,55
Barmstädter und Nationalbank	97,5	Emall. und Stanzwert Ulrich	4,2
Deutsche Bank	11,1	Fuchs Waggon Stammaktien	1,4
Deutsche Vereinsbank	0,88	Grüner Maschinen Durlach	24
Dresdner Bank	7,9	Hedderbeimer Kupfer und	7
Mitteldeutsche Creditbank	2,2	Hochler Holzwerke	15,5
Reichsbank	43,5	Karlshuber Maschinen	4,25
Welm. Creditbank	2,8	Knorr Heilbronn	4,1
Sidd. Disconto Ges.	8,75	Mantelfabrik Höchst	9
Bergwerks-Aktien:	Bn	Neckaralmer Holzgewerke	4,55
Garpenner Bergbau	19,25	Schneider Elektr. Nürnberg	6
Kalt Westeregeln	35,25	Sellendurke Wolf	—
Rammesmannsdorferwerk	35,25	Wollfabrik Waghäusel	11
Wassersch. Bergb. u. Hüttenw.	4,6	Wollfabrik Waghäusel	3,95
Oberchl. Eisen. Bedorf	15,75	Heilbronn	3,7
Wöhring Bergbau u. Hüttenbetrieb	30,75	Aktien deutscher Transportaktien:	Bn
Salzwerk Heilbronn	46	Hamburg, Amerik. Paketfahrt	30,5
Verenigte Königs- u. Laurahütte	8	Heidelberg, Straßen- u. Bergbahn	1,6
Aktien industr. Unternehmungen:	Bn	Norddeutscher Lloyd	7,35
Alig. Elektr. Stammaktien	10,8	Devisen:	Geld Brief
Badenia Weidheim	1,15	New-York 1 Dollar	4,19 4,21
Bad. Anilin und Soda	15,75	London 1 Pfund	19,01 19,11
Bad. Elektrizität Mannheim	0,59	Holland 100 Gulden	168,84 164,66
Bad. Maschinen Durlach	—	Schweiz 100 Francs	79,10 79,50
		Paris 100 Francs	23,44 23,56

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 17. August. 9. Sonntag nach Trinitatis. 1/10 Uhr: Gottesdienst Dekan Eifen. 1/11 Uhr: Christenlehre. 1 Uhr: Kindergottesdienst Stadtwikar Meerwein.

Rohwolle
wird reell und billig bei sofortiger Abgabe und Lieferung der Fertigware getauscht gegen:
Streichgarn, Kammgarn, Herren- u. Damenstoffe, Sweater, Westen, Jacken usw.
Wollmagazin P. Stahl, Heilbronn
Turmstr. 14. Tel. 728.
Muster gegen Einsendung von Porto!

Rechnungs-Formulare
empfehlen in allen Preislagen
Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei

Sport-Fest Sinsheim
(Kirchweih-Sonntag Sportplatz)
Es spielen:
800 Uhr: F. C. Hertha Mühlhausen — Sp. V. Sinsheim II
1000 „ F. C. Viktoria Mauer — F. C. Zuzenhausen
1200 „ Sportclub Waibstadt-F. C. Edelweiß Neidenstein
1300 „ Festzug
Ansprache — Ueberreichung d. Ehrenpreis
280 „ Sp. V. Sinsheim I — V. f. R. Mannheim Liga
400 „ F. C. Meckesheim — Union Heidelberg.
Willkommen in Sinsheim!
Sport-Verein Sinsheim.

Kirchweih Sinsheim.
Anlässlich der Kirchweih findet am Sonntag, den 17. und Montag, den 18. August bei den Unterzeichneten gutbesetzte
Tanz = Musik
statt, wozu freundlichst einladet
Lang „zum Löwen“
Schick „zur Reichskrone“.
Vorzügliche Küche. Naturreine Weine. Flotte Bedienung.
Gasthaus „zum Stadtpark“ Sinsheim.
Kirchweihsonntag, den 17. und Montag, den 18. ds. Mts.
Allgemeine Tanzbelustigung
wozu freundlichst einladet
Friedr. Petri.
Samstag Abend: Neues Sauerkraut, Bratwürste und Schweinerippchen.

Neu-Eröffnung.
Meinen werten Gästen, sowie der Einwohnerschaft von Sinsheim und Umgebung gebe ich hiermit bekannt, daß ich am **Samstag, den 16. August** meine
Wirtschaft zur „Rose“
wieder eröffne.
Ausgang: Palmbräu. Schlachtplatte.
Um zahlreichen Besuch bitte
Tel. Nr. 5. **Wilhelm Spies** Tel. Nr. 5.

Empfehle mich in Ausführung sämtlicher
Licht- und Kraftanlagen.
Lieferung von
Elektromotoren und Osramglühlampen.
Karl Specht, Sinsheim
Tel. 198 Elektro-Installations- und Blechmeister. Tel. 198.

Schuh - Waren
Empfehle mein gut sortiertes Lager in bekannter guter Qualität und Paßform. Billigste Preise.
W. Schuchmann, Sinsheim.

Gottlieb Beck aus Reutlingen
kommt mit einer großen Partie
Schuhwaren
am Montag, den 18. August nach Sinsheim zum Markt.
Wie Apfelwein schmeckt Zapf allein
Zapf's Mostansatz
gibt den besten, seit Jahrzehnten bewährten **Haustrunk.**
Nährmittelfabrik A. Zapf, Zell a. S. (Baden).
Zapf's Mostansatz
Fabrik-Lager: Gebrüder Ziegler, Sinsheim a. S.

T.V.S.
V.T.V.
Alle Teilnehmer am Kreisturnfest Konstanz, heute Freitag Abend 9 Uhr kurze Besprechung im „Lamm“ Nebenzimmer.
Eindünstgläser
in verschiedenen Größen stets auf Lager.
Karl Specht, Sinsheim
Telefon 198.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife. f. zarte, weisse Haut und blend. schönen Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Überall zu haben
Apotheker Dr. Kieffer Engel-Drog. Ad. Engel. Wilh. Geiß, Seifenfabrik.

Enormes Lager
Strümpfe und Socken
aus Baumwolle, Maco, Seidenfarbig und bunt in jeder Größe und Preislage. Sportstrümpfe, Sportstutzen, Sockenhalter.
E. SPEISER
Sinsheim
Farnut 12.

FRACHT BRIEFE
empfehlen die
G. BECKER'SCHE
Buchdruckerei

Die Streitpunkte der außen- und innenwirtschaftlichen Politik.

Je schwieriger unsere Lage wird, um so schärfer wird der Meinungskampf über das, was zur Besserung unserer außen- und innenwirtschaftlichen Situation zu geschehen hat.

Die Grundfrage unserer außenwirtschaftlichen Politik ist die, ob unsere wirtschaftlichen Kräfte denen anderer Länder gleich, unterlegen oder überlegen sind.

Noch viel mannigfaltiger sind die Meinungsverschiedenheiten über innenwirtschaftliche Probleme. Im Mittelpunkt der Erörterung steht die Frage der Arbeitszeit.

Wieder freie deutsche Handelspolitik.

Die handelspolitische Bestimmung des Versailler Vertrages, daß wir sämtlichen Vertragsmächten die einseitige Meistbegünstigung gewähren müssen, ohne daß dieselben Deutschland gegenüber eine entsprechende vertragliche Verpflichtung übernommen haben.

Eine gesunde, den Bedürfnissen des Landes angepasste Handelspolitik ist aber bei dem Maße, in dem heute die Länder der Erde im Waren- und Rohstoffaustausch miteinander verbunden sind, eine unbedingte Lebensnotwendigkeit.

Können sich die Länder gegenseitig die Vorteile sichern, die sie für eine günstige Entwicklung ihrer Produktion brauchen, und wie sie die Eigenheiten eines jeden Landes erfordern.

Auch in Deutschland wird man sich in den kommenden Jahren mit diesen Fragen weit intensiver beschäftigen müssen, als es bisher der Fall war.

Allerdings, werden nach Wegfall der Versailler Vertragsbestimmung auch wirklich völlig freie Hand haben, oder wird uns nicht unter dem Drucke politischer Verhältnisse vom Auslande mancher Vertrag abgezwungen werden.

Die Arbeitgeber und der Achttundentag.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat kurz hintereinander zwei Schriften herausgebracht, in denen die wichtigsten innenwirtschaftlichen Probleme behandelt werden: Die Lohnpolitik und das Arbeitszeitproblem.

Die Behauptung radikaler Gewerkschaftsführer, daß die Stellungnahme der Arbeitgeber zum Arbeitszeitproblem durch sozialreaktionäre Bestrebungen veranlaßt sei, wird klar widerlegt.

Mit besonderem Nachdruck bekämpft die neueste Veröffentlichung der Vereinigung die Haltung des internationalen Arbeitskongresses zu Genf im Juni ds. Js.

Es ist nicht zu erwarten, daß die Beweisführung der Arbeitgeber auf der Gegenseite voll gebilligt wird.

Arsenal herauszuholen und ins Feld zu führen. Der letzte Nachweis, daß der von Arbeitgebern vertretene Standpunkt mehr ist als eine Interessentenforderung, kann jedoch erst dann erbracht werden, wenn es gelingt, den Verfall der Verfrachtung und den Ertragsrückgang unserer Produktionsmittel zahlenmäßig darzustellen.

Verschiedenes.

Dursach, 14. August. (Eine zarte Ehehälfte.) Ende letzter Woche verstarb die 50 Jahre alte Ehefrau Karoline Rückert in Aue ihrem 58 Jahre alten Ehegatten Jakob Rückert in ihrer Wohnung nach vorausgegangenem Wortswechsel einen Messerstich, in die rechte Brustseite, welcher die Lunge verletzete. Die Täterin wurde festgenommen.

Ettlingen, 14. August. (Das Auge verloren.) Dem 23 Jahre alten Josef Armann von Pfaffenrot flog auf seiner Arbeitsstelle ein Stückchen Eisen ins Auge sodas ihm dieses verloren ging. Der Verunglückte wurde nach Karlsruhe verbracht.

Ottersweier bei Bühl, 14. August. (Gefährlicher Austauch.) Zwei fahrende Gesellen tauchten ihre Meinungsverschiedenheiten mit dem Messer aus. Dabei wurde der eine sehr schwer verletzt, während der andere in Nummer Sicher in Bühl Ferienaufnahme fand.

Sach bei Müllheim, 12. August. (Ein Kuriosum.) Eine eigenartige gartenbauliche Erscheinung ist zur Zeit im Garten einer hiesigen Einwohnerin zu sehen. Um einen neuen Pfosten zu sparen, wurde vor drei Jahren aus einem Rebberg ein dürrer Pflirsichbaum geholt, auf Pfostenlänge abgepflegt, unten spitz zugehauen und in den Boden gegraben.

Friedrichshafen, 10. August. (Das Unwetter am Bodensee.) Das schwere Unwetter hat im ganzen Bodenseegebiet große Verheerungen angerichtet. In Lindau konnten die Schiffe infolge des Sturmes nicht einfahren und mußten sich während seiner Dauer auf dem See aufhalten.

Die Behauptung radikaler Gewerkschaftsführer, daß die Stellungnahme der Arbeitgeber zum Arbeitszeitproblem durch sozialreaktionäre Bestrebungen veranlaßt sei, wird klar widerlegt. Der selbst von Sozialisten verehrte Dr. Walther Rathenau hat in seiner Rede auf dem Reparationskongreß zu Cannes im Januar 1922 zahlenmäßig nachgewiesen, daß der Achttundentag zu wenig Ertrag liefert, um neben den gewaltigen Reparationssummen auch noch eine ausreichende Lebenshaltung für unser Volk davon zu bestreiten.

Darmstadt, 12. Aug. (Unfall.) Bei der ersten Etappe der Dauerprüfungsfahrt ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Presswagen des Sportfahriststellers Siegfried Dörschlag wurde vor Simmern aus der Kurve geschleudert und überschlug sich. Dörschlag erlitt einen Schädelbruch. Redakteur Bok von der „Allgemeinen Automobilzeitung“ einen Beinbruch. Der Wagen wurde zertrümmert. Dörschlag schwebt in Lebensgefahr.

Maulburg, 12. August. (Mensch und Maschine.) In der hiesigen Papierfabrik verunglückte Direktor Winkler in dem Augenblick, als er die Treibriemen prüfen wollte. Er muß der Transmission anscheinend zu nahe gekommen sein, er wurde von dieser erfasst, herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Markelfingen, 12. August. (Nachtarbeit.) Ein Diebstahl von seltener Frechheit wurde hier dieser Tage verübt. Einem Landwirt wurde nachts sein ganzes Getreide abgemäht, jedoch wurde die Diebin beim Morgengrauen erfaßt, als sie das Getreide nach Hause bringen wollte.

Ein wahrer Regen von Schmetterlingen ist vor einigen Tagen in der römischen Provinz Umbrien niedergegangen. Ein ungeheurer Schwarm von Weißlingen, bestehend aus Millionen von Exemplaren, bedeckte die ganze Gegend wie eine Schneedecke. Der Eisenbahnverkehr wurde unterbrochen, da die Signale derartig mit Schmetterlingen überhäuft waren, daß die Beamten sie nicht lösen und nicht in Bewegung setzen konnten.

In einem Gummifall über den Niagara. Bobby Leach, der einzige lebende Mensch, der bisher glücklich die Niagarafälle befahren hat, bereitet sich zu einer neuen Fahrt auf dem größten Wasserfall der Welt vor. Während er bei seiner ersten glücklichen Ueberquerung eine Stahlröhre benützt hatte, will er jetzt die Fahrt in einem großen Gummifall antreten, den er für seine Zwecke hat anfertigen lassen.

so hofft er, auf diese Weise straflos zu bleiben. In dem Ball, der vier Fuß dick ist, befindet sich eine Hängematte, in der Leach bei seiner gefährlichen Fahrt liegen wird; er hält sich dabei an einem Ring fest, um bei den raschen Umdrehungen stets aufrecht zu bleiben. Es ist für Luftzufuhr gesorgt, die ihn eine Stunde am Leben erhält.

Zu spät! Ich hatte in Braunschweig das Glück — so wird in Reclams Univerzum erzählt — mit den Schwestern Agathe und Amalie Meier in einem Hause zu wohnen. Die bösen Zungen der beiden ältesten Damen waren stadtbekannt und besonders von der Nachbarschaft gefürchtet. Die Schwestern hatten nur einen Platz: den am Fenster, und kannten nur ein Interesse: das Wehe ihres lieben Nächsten. Eines Abends erschien in der Wohnung, Meiers gegenüber, der „Herr Assistent“ und küßte seiner Wirtin Töchterlein. Sie küßten sich immer wieder und merkten erst — zu spät! — die sie durchbohrenden Blicke aus der „Drachenburg“. Da lief der Herr Assistent im Sturmschritt hinüber und bat, ihre Liebe doch nicht zu verraten. Doch Fräulein Amalie erwiderte stolz: „Agathe ist schon eben mit los!“

Die Mär von den Todesstrahlen. Professor Robert W. Wood, Dozent der experimentellen Physik am John-Hopkins-College in Newyork und einer der ersten Kapazitäten unter den amerikanischen Physikern, hat über die sogenannten Todesstrahlen Grindel Matthiws das wissenschaftliche Todesurteil ausgesprochen. Er hat die Entdeckung des Engländers, der sich augenblicklich in Amerika aufhält, und verbreiten ließ,

er sei nahe am Erblinden, als pures Schwindel bezeichnet und sich erboten, sich jede beliebige Zeit im Bereiche der Strahlen aufzuhalten. Der Professor erklärte auch die angeblichen Versuche Grindel Matthiws als Unsinn. Als er den Entdecker aufforderte, zu seiner Kritik Stellung zu nehmen, lehnte dies Matthiws ab. Professor Wood, der übrigens auch einen akademischen Grad der Universität Berlin besitzt, folgt in dieser Brandmarkung dem Urteil des deutschen Gelehrten Professor Fritz Haber von der technischen Hochschule in Charlottenburg, der sich schon in ähnlicher Weise vor zwei Monaten geäußert hat. Professor Wood begründet sein Urteil damit, daß er sagte, alle elektromagnetischen Strahlenarten des Spektrums seien sehr gründlich erforscht worden. Es sei in diesen Untersuchungen keine Lücke möglich und daher falle auch die Entdeckung der sogenannten Todesstrahlen wissenschaftlich ins Wasser. Es gäbe zwar eine gewisse Anzahl von sogenannten gefährlichen Strahlen, aber man könne diese Art von Strahlen nicht produzieren.

Eine heiratstüchtige Witwe. Wie aus der amerikanischen Stadt Beauvoir, im Staate Missouri, gemeldet wird, hat die dort wohnende Frau Mary Sanders, die bereits siebenmal Witwe gewesen ist, in ihrem 74. Jahre den achten Mann geheiratet. Der Bräutigam war ein gewisser J. Fuller, 70 Jahre alt. Frau Sanders und Herr Fuller waren Insassen des Soldatenheimes, das auf Grund einer Stiftung in der genannten Stadt für altegediente Soldaten und Soldatenwitwen errichtet ist. Frau Sander ist mit der Heirat ihres 8. Gatten

der Fahne treu geblieben, da 6 ihrer früheren Männer auch dem Soldatenstande angehörten. Der Senior des Soldatenheimes, Patrick Mc Louohlin, ein Junggefelte im Alter von 104 Jahren, fungierte als Trauzeuge.

Schweinemarkt.

Bruchsal, 13. August. Angefahren wurden 160 Milchschweine und 28 Läufer. Verkauft wurden 160 Milchschweine und 28 Läufer. Höchster Preis Paar Milchschweine 32 Mk., Stück Läufer 60 Mk. Häufigster " " " 27 " " " 56 " Niedrigster " " " 20 " " " 45 "

Neuheit!
Heitmanns' Entfärber
entfernt ausgelaufene Farben
 aus bunter und weißer Wäsche
entfärbt farbige Stoffe
 selbst die zartesten Gewebe
beseitigt Flecken
 von Obst, Rotwein, Kaffee, Kakao u. dergl.
 Unschädlich für alle Stoffe. Mühelose Anwendung.
 Man achte auf die Marke „Fuchskopf im Stern“.
 Erhältlich in Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Heinrich Huttel, Steinsfurt

Maschinen- u. Apparatebau

Fernsprecher:  Sinsheim Nr. 150

fertigt als Spezialität für Landwirtschaft, Industrie, Handel:

Aufzüge fahrbar und zusammenschiebbar
Packpressen Transportgeräte
Aufzüge und Elevatoren Umbau und Reparatur für Heu, Stroh, Säcke, Kisten, Ballen usw. von maschinellen Anlagen aller Art.

Verlangen Sie kostenlose Offerten, eventl. meinen Besuch zwecks Unterbreitung geeigneter technischer Vorschläge.

G. Becker'sche Buchdruckerei
 Sinsheim (Elsenz) beim Bahnhof



Gegründet 1839 Telephon Nr. 11

Neue Wein- und Mostfässer
 rund und oval
 in allen Größen laufend abzugeben.
Friedr. Petri, Küferei, Sinsheim.

Industriegelände
 am Bahnhof Sinsheim gegenüber der Drehscheibe 6 ar 82 qm Egb. Nr. 5395 zu verkaufen. Angebote mit Preisangabe pro qm unter Nr. 736 an den Landboten erbeten.


Dreh- u. Malschinen
 mit und ohne Puherei
Obstmühlen für Hand- und Kraftbetrieb
Obstpressen mit Doppellackdruckwerk zu äußerst günstigen Preisen sofort ab unserem Lager lieferbar.
Gebrüder Kirsch, Meckesheim.

Türen
 Futter u. Bekl., Glas- u. Haustüren, Fenster verglast, Klappläden, Fußböden billigst. Vorratslager, solide Arbeit. Preisliste gratis.
Herm. Schmitt & Co.
 Türen-Industrie
 Mannheim 2, Kepplerstraße 42.

Beim Waschen
 kommst Du leicht zum Ziel, nimmst Du nichts anderes als
Persil
 Wer sich Persil zur Wäsche hält, der spart Kohle, Zeit und Geld.

Anfertigung von Druck-Arbeiten

Schwarz- und Buntdruck in feiner Ausführung
 Rechnungen, Briefbogen, Mitteilungen
 Couverts, Adress- und Postkarten, Plakate
 Programme, Einladungen, Ballkarten
 Verlobungs-, Gratulations-, Visit- und Trauerkarten, Menus, Statuten usw.



BETT FEDERN

weiche, graue, Pfd. G.-M.: 1.-, 1.20, 1.50, 2.-, halbweiche 2.70, 3.50, preiswerte Füllfedern 3.80, halbweiche Rappfedern, sehr füllkräftige Ware 4.20, 4.80, hochprima 5.25, prima weiße Federn 4.50, 5.50, hochprima weiße Halbbaunen (1a. Gänserupf) 6.-, 7.-, 8.-, Daunen 12.-, 15.-, 18.-. Fertige Betten aus echtroten 1a. Stoffen in jed. Ausführung. Muster gratis. Seit beinahe 100 J. als streng reelles Haus bekannt. Verf. gegen Nachn.
Christian Friz, Heilbronn a. N.
 Bettfedern-, Betten-Fabrik. Gegründet 1856.

Fässer!
 Empfehle für dieses Jahr wieder alle Sorten **Wein- und Mostfässer** in bekannt guter Qualität zu mäßigen Preisen.
Leop. Kirchheimer jr.
 Telefon 1067 Heilbronn Karlsruh. 28.

Solbad Rappennau
 geöffnet vom 1. Mai bis Ende Oktober.
 Das Bad ist geöffnet:
 Werktags vormittags 8—12, nachmittags 1—6 Uhr.
 Sonntags von vormittags 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Auf Kirchweih empfiehlt **Kuchenmehl** pro Pfund 18 Pfg.
 Leopold Reinach, Bäckermstr. Sinsheim.
 Bringen Sie Ihre Winterhüte jetzt zum Umarbeiten. Elsa Faul, Heidelberg, Soffenstr. 13.

Сифуніоіоуи
Kukirol
 Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerzlos und gefahrlos.
 Besonders empfohlen. Millionenfach bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Besondere Fußschweiß-, Brennen- und Wundläusen Kukirol-Fußbad.
Drogerie A. Engel.